

Berlin, 28.Mai 2008

Liebe Kolleginnen, liebe Kollegen –

Die zweite Runde der Delphi-Umfrage ist zu Ende und ich möchte Ihnen nun die Ergebnisse mitteilen:

Wieder habe ich deutlich mehr Einsendungen bekommen als erwartet – und danke Ihnen sehr dafür.

Es waren in der Normalgruppe 81 Rücksendungen, die Geschlechterverteilung war wieder fast paritätisch. Diesmal habe ich auch die Berufsjahre ausgewertet, 20% der Teilnehmerinnen haben mehr als 12 Jahre seit Beginn ihrer Ausbildung hinter sich.

Wieder waren die Schüler vom College Sutherland mit 48% führend, gefolgt von der IAO (16%) und SKOM (11%).

80% der TeilnehmerInnen haben als erste Berufsausbildung Physiotherapie angegeben, davon 45,7% zusätzlich mit HP-Prüfung, als Heilpraktiker arbeiten dürften ca. 60%.

Im Ergebnis der ersten Frage spiegeln sich die Ergebnisse der ersten Fragebogenrunde: Wie Sie persönlich das ganzheitliche Menschenbild in der Osteopathie begreifen: 45,5% haben sich für den naturphilosophisch/religiös/spirituellen Kontext entschieden. Knapp 30% möchten die Vielfalt denken, und 24,7% arbeiten mit einem kausal begründeten, naturwissenschaftlich bewiesenen Konzept.

Bei der Frage, was davon in der Ausbildung gelehrt werden sollte, so entschieden sich 43% für das naturwissenschaftlich, kausal begründete Menschenbild, 40% für die Vielfalt und nur noch 17% für das naturphilosophisch/spirituelle Menschenbild. Niemand möchte im Rahmen der Ausbildung das religiöse Menschenbild zum Gegenstand haben.

So ähnlich sieht es im Bereich der Forschung aus.

Gegenüber der Öffentlichkeit und den Patienten legen mehr als 53% Wert auf ein Menschenbild, das naturwissenschaftlich, kausal begründbar ist! Nur 24-30% möchten hier die Vielfalt nach außen tragen und weniger als 20% sind überzeugt, dass es sinnvoll sei, ihre naturphilosophisch/religiöse/spirituelle Überzeugung zu vermitteln.

Meine bisherige Statistik hat sich noch nicht damit beschäftigt, inwieweit Berufsjahre Ausbildung oder das Geschlecht einen Einfluss auf diese Aussagen hat.

Als Referenz kann ich daher nur für die Berufsjahre eine Spezialgruppe (9 Personen) heranziehen, die sich zu 80% aus OsteopathInnen zusammensetzt, die mehr als 12 Berufsjahre seit Beginn ihrer Ausbildung hinter sich haben.

66,7% (6) der TeilnehmerInnen haben sich in dieser Gruppe persönlich für das naturphilosophisch/religiöse Menschenbild entschieden, nur 11% (1) für das psychosomatische, und 2 (22%) für die Vielfalt.

Bezogen auf die Ausbildung wird genau gedrittelt, bei der Forschung sind 4 Personen (44%) für das naturwissenschaftlich kausale, 33% für das naturphilosophisch/spirituelle Menschenbild und nur 22% für die Vielfalt.

In der Öffentlichkeit möchten auch hier 44% sich eher auf dem Boden der naturwissenschaftlich nachweisbaren Realität bewegen, 33% im naturphilosophischen Zusammenhang und die wenigsten (22%) befürworten die vielfältige Darstellung.

Gegenüber Patienten hat diese Gruppe mit 44% für eine naturphilosophische Darstellung ihres Menschenbildes weniger Vorbehalte, ihren persönlichen Zugang zur Osteopathie zu äußern. 33% halten sich alle Optionen offen, die restlichen 22% sind weiterhin für die klassisch naturwissenschaftliche Präsentation ihrer Arbeit.

Was machen wir nun mit diesen Ergebnissen? – Zunächst haben Sie die Möglichkeit, die genaue Auflistung der Zahlen auf meiner Website: www.osteopathie-jetzt.de unter Osteopathie, Delphi-Studie nachzulesen. Außerdem können Sie von dort zu mir Kontakt aufnehmen und Kommentare zu diesem Ergebnis schicken. Ich würde mich auch freuen, wenn Sie die Zeit fänden, mir kurz mitzuteilen, ob die Teilnahme an dieser Studie für Sie etwas verändert hat, und ob ihnen das Problem deutlicher geworden ist. E-Mail Adresse: freeosteo@yahoo.de.

Als Initiatorin muss ich natürlich die Frage beantworten, was aus so einem Ergebnis zu schließen wäre. Im Zusammenhang mit der ersten Runde ist eine Aussage ganz klar: Osteopathie wird von den sie Ausübenden als eine ganzheitliche Therapieform gesehen – egal, was wir behandeln, eine Auswirkung auf den ganzen Menschen wird vorausgesetzt. Auch bringen wir uns als TherapeutInnen als ganze Menschen ein.

Deutlich wurde auch, dass viele OsteopathInnen ihr persönliches Menschenbild nicht explizit im Kontakt mit dem Patienten und der Öffentlichkeit äußern möchten, weil sie befürchten, dass dies der Anerkennung der osteopathischen Arbeit hinderlich sein könnte. Das bedeutet auch, dass sie dafür in Kauf nehmen möchten, den Zugang, den sie persönlich zur Osteopathie haben, nicht in der Ausbildung vermittelt und nicht als Forschungsgegenstand zu sehen. Oder sie möchten, dass dieser Zugang in ihrer privaten Sphäre verbleibt.

Dabei könnte es sein, dass diese Auffassung sich ändert, wenn sie die Erfahrung machen, dass zumindest die Patienten kein Problem mit Therapieformen haben, die nicht kausal, naturwissenschaftlich begründbar sind. Dann bleibt in Deutschland immer noch die Frage, wie es mit der Anerkennung durch die Krankenkassen zu halten sei.

Viele OsteopathInnen (mehr als 40%) sind allerdings der Meinung, dass bei Forschung und Lehre alle möglichen Menschenbilder berücksichtigt werden sollten, egal, für welches Konzept sie sich persönlich entschieden haben.

Bevor ich die wichtigste Schlussfolgerung ziehe, möchte ich Ihnen zunächst meinen Grundgedanken mitteilen, der mich bei dieser Studie geführt hat: Wir besitzen im deutschsprachigen Raum eine große Tradition naturheilkundlicher Konzepte, die zum Teil auf anthropologisch sehr alte Menschenbilder zurückzuführen sind. Als

bekannteste Therapieformen wären da die Anthroposophische Medizin und die Homöopathie, aber auch die klassische Phytotherapie (u.a. Hildegard von Bingen) zu nennen. Wir haben hier in Deutschland und Teilen der Schweiz den Beruf des Heilpraktikers, der die Ausübung der Heilkunde mit diesen Therapieformen erlaubt. Als ich Still las – und die anfängliche Irritation durch seine Maschinenmetaphern und Bibelsprache überwunden war – wurde mir klar, dass auch die Osteopathie in diesen naturheilkundlichen Therapiekonzepten zu Hause ist. Während alle Versuche, die oben genannten Therapieformen in ein klassisch naturwissenschaftliches Begründungskonzept (biochemisch/biophysikalisch, quantitativ messbar) einzubringen, scheitern, weil diese Begründungskonzepte nicht in der Lage sind, die komplexen Wirkmechanismen zu erfassen und Teile dieses Ganzen, als Einzelteile, entweder gar nicht oder nur unzulänglich wirken, sind wir OsteopathInnen und unsere Verbände immer noch bemüht, uns von diesen (naturheilkundlichen) ganzheitlichen Therapieformen abzugrenzen:

Osteopathie soll wissenschaftlich sein und *„den Ritterschlag der Wissenschaftsgemeinde erhält nur eine nach den anerkannten wissenschaftlichen Kriterien forschende Disziplin“* (VOD – OsteoNews 3/2006)

Ich persönlich meine, dass Osteopathie sich verändern darf, dass es möglich sein sollte, Osteopathie ohne den naturheilkundlichen Zugang auszuüben. Dass sie auch so wirkt, wurde ja in vielen empirischen Studien bewiesen. Gleichzeitig sollte aber auch klar sein, dass es viele OsteopathInnen gibt, für die ein kausal, naturwissenschaftliches Menschenbild eben nicht die alleinige Grundlage ihrer Arbeit sein kann.

Vielleicht sollten diese den öffentlichen Raum, der Therapien wie Homöopathie und Anthroposophischer Medizin offen steht, mehr und selbstbewusster nutzen. Diese Therapieformen haben gut daran getan, sich aus dem herrschenden Medizinbetrieb auszugliedern und als komplementär- oder alternativmedizinischer Ansatz ihre Philosophie und ihr ganzheitliches Menschenbild zu bewahren. Die Patienten haben sich die Treue zu diesen Therapieformen bewahrt und es werden immer mehr.

Zusammenfassend möchte ich nun sagen, dass mir die Zahlen der Umfrage, an der Sie netterweise teilgenommen haben, beweisen, dass es eine nicht unerhebliche Anzahl von OsteopathInnen in Deutschland gibt, die ihre Arbeit in auch einem naturphilosophisch/religiös/spirituellen Kontext begreifen.

Ich glaube, dass der Versuch, Osteopathie nach außen ausschließlich im klassisch naturwissenschaftlichen Kontext darzustellen, den therapeutischen Möglichkeiten der Osteopathie nicht gerecht wird.

Die Verlosung der Jolandos Bücher-Gutscheine hat stattgefunden. Den drei ausgelosten TeilnehmerInnen wurde der Gutschein in diesem Brief mitgeschickt.

Wenn Sie über die weitere Auswertung der Statistik und die fertige Arbeit auf dem Laufenden gehalten werden wollen, dann schicken Sie mir eine kurze E-Mail. Ich bleibe dann mit Ihnen in Kontakt. (freeosteo@yahoo.de).

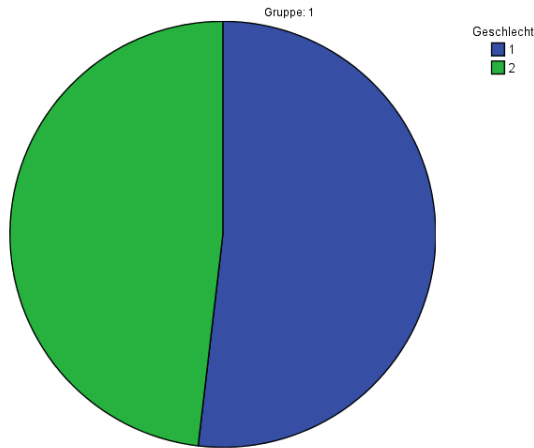
Ich danke nochmals allen für ihre Zeit, ihre Gedanken und ihre Kommentare.

Delphi – Studie : Auswertung Daten Fragebogen 2. Runde Mai 2008

Ich beziehe mich hier zunächst auf die Normalgruppe, weiter unten auf die Spezialgruppe:

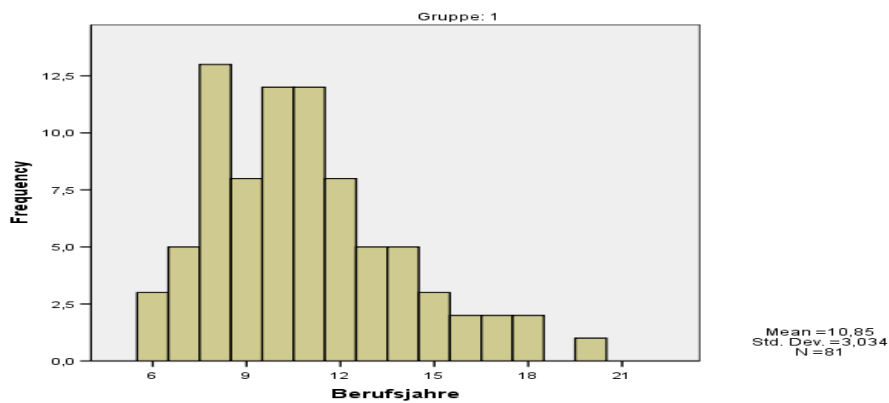
C: Allgemeine Fragen:

1. Geschlecht :

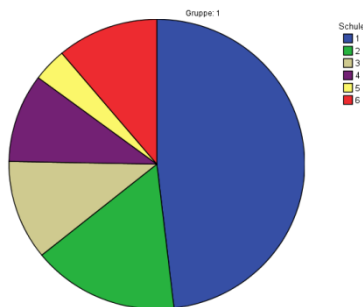


1/blau= Frauen, 2/grün= Männer

2. Beginn der Osteopathie Ausbildung – Berufsjahre

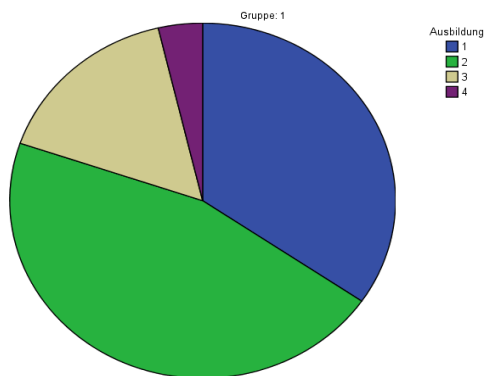


2.b. Ausbildungsschule:



blau: CS, grün: IAO, grau: SKOM, lila: IFAO, gelb: STA, rot: andere

3. Medizinische Grundausbildung:

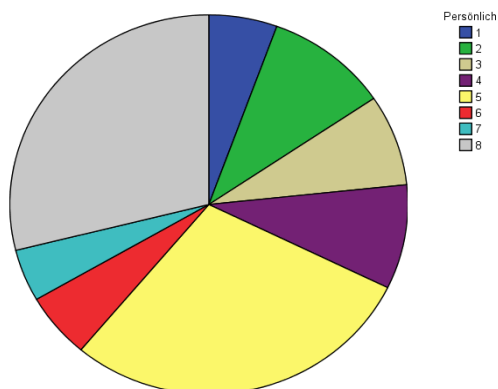


blau: PT, grün PT/HP, grau: HP, lila: andere

Teil A: Philosophischer Kontext:

- a) Psychosomatisches Menschenbild
- b) Systemtheoretisches Menschenbild
- c) Naturphilosophisches Menschenbild
- d) Religiöses Menschenbild
- e) Spirituelles Menschenbild

1.Frage: Ganz grundsätzlich begreife ich persönlich das ganzheitliche Menschenbild in der Osteopathie hauptsächlich im folgenden philosophischen Kontext:

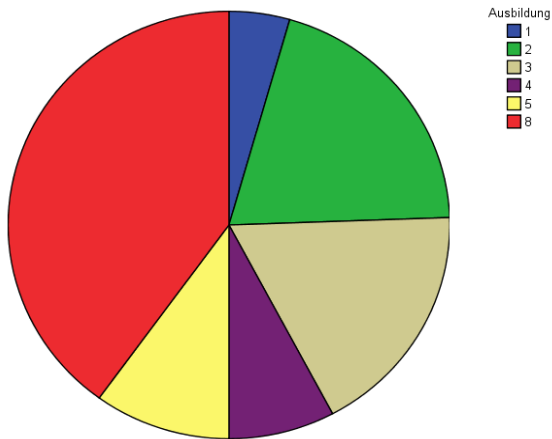


1/blau:a), 2/grün:a)/b), 3/grau:b), 4/lila:c), 5/gelb: c)/e)

6/rot:e), 7/türkis:d), 8/hellblau:Vielfalt:a) bis e)

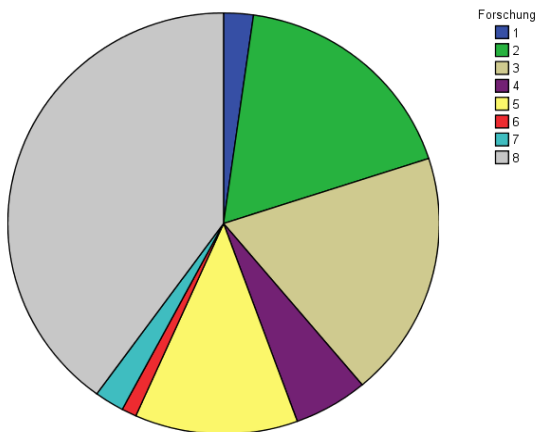
Teil B. Umsetzung:

Frage 1) Das ganzheitliche Menschenbild sollte in der osteopathischen Ausbildung vorwiegend im folgenden wissenschaftlich/philosophischen Kontext vermittelt werden:



1/blau:a), 2/grün:a)/b), 3/grau:b), 4/lila:c), 5/gelb: c)/e)
8/rot:Vielfalt:a) bis e)

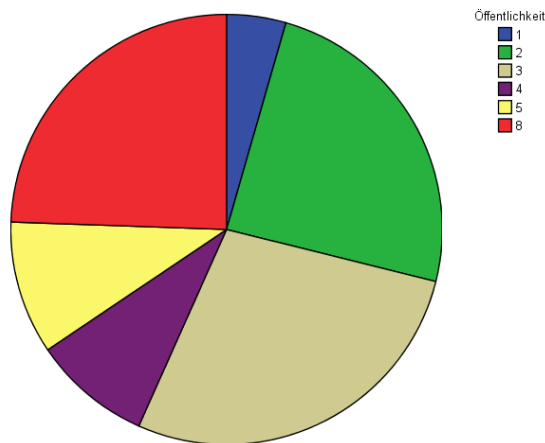
Frage 2) Die Forschung und Erkenntnisgewinnung in der Osteopathie sollte vorwiegend im folgenden wissenschaftlich/philosophischen Kontext stattfinden:



1/blau:a), 2/grün:a)/b), 3/grau:b), 4/lila:c), 5/gelb: c)/e)
6/rot:e), 7/türkis:d), 8/hellblau:Vielfalt:a) bis e)

Achtung: Farbverwirrung: Vielfalt ist bei Frage 1) rot und bei Frage 2) hellblau!!!!!!

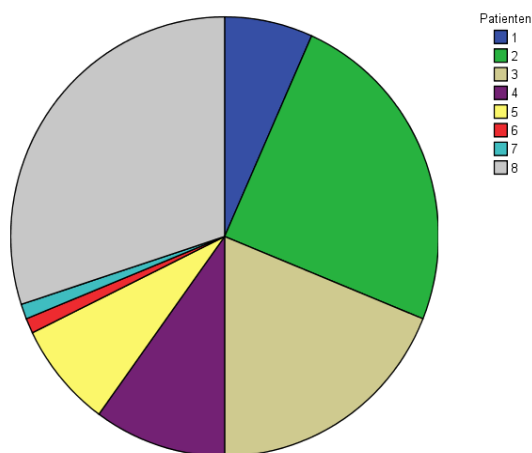
Frage 3: Ich halte es für sinnvoll, das ganzheitliche Menschenbild in der Osteopathie für die Öffentlichkeit vorwiegend im folgenden philosophischen Kontext zu präsentieren:



1/blau:a), 2/grün:a)/b), 3/grau:b), 4/lila:c), 5/gelb: c)/e)

8/rot:Vielfalt:a) bis e)

Frage 4: Im Umgang mit den Patienten ist es meist sinnvoll, das ganzheitliche Menschenbild im folgenden philosophischen Kontext zu erklären:



1/blau:a), 2/grün:a)/b), 3/grau:b), 4/lila:c), 5/gelb: c)/e)

6/rot:e), 7/türkis:d), 8/hellblau:Vielfalt:a) bis e)

Achtung: Farbverwirrung: Vielfalt ist bei Frage 3) rot und bei Frage 4) hellblau!!!!!!

Seite 4:Delphi-Studie zum Thema: Braucht die Osteopathie ein ganzheitliches Menschenbild und was können wir darunter verstehen. Eine Studie im Rahmen des Masterstudiengangs Osteopathie an der Donau-Universität Krems, Österreich in Zusammenarbeit mit der Wiener Schule für Osteopathie. Autorin: Friederike Kaiser/ Teil 2

Zum Abschluss hier noch die ganzen descriptiven Daten der Normalgruppe (81) auch von der Spezialgruppe (9) (OsteopathInnen, die nicht in PLZ 1 oder 7 wohnen/arbeiten, und die ich um Ihre Meinung gebeten habe, weil ich sie und ihre Beschäftigung mit dem Thema kenne).

Gruppe = 1 ANZ = 81m **Teil C: Allgemeine Fragen:**

1) Geschlecht 1= Frauen, 2= Männer

	Frequency	Percent	Valid Percent	Cumulative Percent
Valid 1	42	51,9	51,9	51,9
2	39	48,1	48,1	100,0
Total	81	100,0	100,0	

2) Berufsjahre

	Frequency	Percent	Valid Percent	Cumulative Percent
Valid 6	3	3,7	3,7	3,7
7	5	6,2	6,2	9,9
8	13	16,0	16,0	25,9
9	8	9,9	9,9	35,8
10	12	14,8	14,8	50,6
11	12	14,8	14,8	65,4
12	8	9,9	9,9	75,3
13	5	6,2	6,2	81,5
14	5	6,2	6,2	87,7
15	3	3,7	3,7	91,4
16	2	2,5	2,5	93,8
17	2	2,5	2,5	96,3
18	2	2,5	2,5	98,8
20	1	1,2	1,2	100,0
Total	81	100,0	100,0	

2.b) Ausbildungsschule 1=CS, 2= IAO, 3=SKOM, 4=IFAO, 5=STA, 6=andere

	Frequency	Percent	Valid Percent	Cumulative Percent
Valid 1	39	48,1	48,1	48,1
2	13	16,0	16,0	64,2
3	9	11,1	11,1	75,3
4	8	9,9	9,9	85,2
5	3	3,7	3,7	88,9
6	9	11,1	11,1	100,0
Total	81	100,0	100,0	

3) Medizinische Vorbildung (1=PT, 2=PT/HP, 3=HP, 4= andere)

	Frequency	Percent	Valid Percent	Cumulative Percent
Valid 1	28	34,6	34,6	34,6
2	37	45,7	45,7	80,2
3	13	16,0	16,0	96,3
4	3	3,7	3,7	100,0
Total	81	100,0	100,0	

	Frequency	Percent	Valid Percent	Cumulative Percent
Valid 1	4	4,9	4,9	4,9
2	9	11,1	11,1	16,0
3	7	8,6	8,6	24,7
4	7	8,6	8,6	33,3
5	21	25,9	25,9	59,3
6	5	6,2	6,2	65,4
7	4	4,9	4,9	70,4
8	24	29,6	29,6	100,0
Total	81	100,0	100,0	

Teil A: Persönlicher philosophischer Kontext: 1=a), 2=a)/b), 3=b), 4=c), 5=c)/e), 6=e), 7=d), 8=Vielfalt

Teil B: Umsetzung in der ...

1)Ausbildung

	Frequency	Percent	Valid Percent	Cumulative Percent
Valid 1	4	4,9	4,9	4,9
2	16	19,8	19,8	24,7
3	15	18,5	18,5	43,2
4	4	4,9	4,9	48,1
5	9	11,1	11,1	59,3
8	33	40,7	40,7	100,0
Total	81	100,0	100,0	

1=a), 2=a)/b), 3=b), 4=c),
5=c)/e), 6=e), 7=d), 8=Vielfalt

2)Forschung

	Frequency	Percent	Valid Percent	Cumulative Percent
Valid 1	2	2,5	2,5	2,5
2	14	17,3	17,3	19,8
3	15	18,5	18,5	38,3
4	4	4,9	4,9	43,2
5	9	11,1	11,1	54,3
6	1	1,2	1,2	55,6
7	2	2,5	2,5	58,0
8	34	42,0	42,0	100,0
Total	81	100,0	100,0	

1=a), 2=a)/b), 3=b), 4=c),
5=c)/e), 6=e), 7=d), 8=Vielfalt

3) Öffentlichkeit

	Frequency	Percent	Valid Percent	Cumulative Percent
Valid	1	4,9	4,9	4,9
d	2	24,7	24,7	29,6
	3	28,4	28,4	58,0
	4	6,2	6,2	64,2
	5	11,1	11,1	75,3
	8	24,7	24,7	100,0
Total	81	100,0	100,0	

1=a), 2=a)/b), 3=b), 4=c),
5=c)/e), 6=e), 7=d), 8=Vielfalt

4) Patienten

	Frequency	Percent	Valid Percent	Cumulative Percent
Valid	1	7,4	7,4	7,4
	2	25,9	25,9	33,3
	3	19,8	19,8	53,1
	4	6,2	6,2	59,3
	5	8,6	8,6	67,9
	6	1,2	1,2	69,1
	7	1,2	1,2	70,4
	8	29,6	29,6	100,0
Total	81	100,0	100,0	

1=a), 2=a)/b), 3=b), 4=c),
5=c)/e), 6=e), 7=d), 8=Vielfalt

Auf den nächsten Seiten sind die Ergebnisse von der Spezialgruppe zu finden:

Gruppe = 2 / Anz=9 (S1) Spezialgruppe

Teil C) Allgemeine Fragen:

1) Geschlecht

	Frequency	Percent	Valid Percent	Cumulative Percent
Valid 1	6	66,7	66,7	66,7
2	3	33,3	33,3	100,0
Total	9	100,0	100,0	

a Gruppe = 2 – Spezial

2) Berufsjahre

	Frequency	Percent	Valid Percent	Cumulative Percent
Valid 10	1	11,1	11,1	11,1
11	1	11,1	11,1	22,2
13	1	11,1	11,1	33,3
16	1	11,1	11,1	44,4
17	3	33,3	33,3	77,8
22	1	11,1	11,1	88,9
23	1	11,1	11,1	100,0
Total	9	100,0	100,0	

a Gruppe = 2- spezial

2.b) Ausbildungsschule

	Frequency	Percent	Valid Percent	Cumulative Percent
Valid 1	4	44,4	44,4	44,4
2	1	11,1	11,1	55,6
3	2	22,2	22,2	77,8
6	2	22,2	22,2	100,0
Total	9	100,0	100,0	

a Gruppe = 2 – spezial

3) Medizinische Vorbildung

	Frequency	Percent	Valid Percent	Cumulative Percent
Valid 1	2	22,2	22,2	22,2
2	5	55,6	55,6	77,8
3	2	22,2	22,2	100,0
Total	9	100,0	100,0	

a Gruppe = 2 –spezial

Teil A: Persönlicher philosophischer Kontext:

	Frequency	Percent	Valid Percent	Cumulative Percent
Valid 1	1	11,1	11,1	11,1
4	1	11,1	11,1	22,2
5	5	55,6	55,6	77,8
8	2	22,2	22,2	100,0
Total	9	100,0	100,0	

1=a), 2=a)/b), 3=b), 4=c),
5=c)/e), 6=e), 7=d), 8=Vielfalt
a Gruppe = 2-spezial

Teil B: Umsetzung in der ...

1)Ausbildung

	Frequency	Percent	Valid Percent	Cumulative Percent
Valid 2	2	22,2	22,2	22,2
3	1	11,1	11,1	33,3
4	3	33,3	33,3	66,7
8	3	33,3	33,3	100,0
Total	9	100,0	100,0	

1=a), 2=a)/b), 3=b), 4=c),
5=c)/e), 6=e), 7=d), 8=Vielfalt
a Gruppe = 2-spezial

2)Forschung

		Frequency	Percent	Valid Percent	Cumulative Percent
Valid	2	2	22,2	22,2	22,2
	3	2	22,2	22,2	44,4
	4	1	11,1	11,1	55,6
	5	2	22,2	22,2	77,8
	8	2	22,2	22,2	100,0
	Total	9	100,0	100,0	

1=a), 2=a)/b), 3=b), 4=c),
5=c)/e), 6=e), 7=d), 8=Vielfalt
a Gruppe = 2 spezial

3)Öffentlichkeit

		Frequency	Percent	Valid Percent	Cumulative Percent
Valid	2	2	22,2	22,2	22,2
	3	2	22,2	22,2	44,4
	4	3	33,3	33,3	77,8
	8	2	22,2	22,2	100,0
	Total	9	100,0	100,0	

1=a), 2=a)/b), 3=b), 4=c),
5=c)/e), 6=e), 7=d), 8=Vielfalt
a Gruppe = 2- spezial

4)Patienten

		Frequency	Percent	Valid Percent	Cumulative Percent
Valid	2	1	11,1	11,1	11,1
	3	1	11,1	11,1	22,2
	4	4	44,4	44,4	66,7
	8	3	33,3	33,3	100,0
	Total	9	100,0	100,0	

1=a), 2=a)/b), 3=b), 4=c),
5=c)/e), 6=e), 7=d), 8=Vielfalt
a Gruppe = 2-spezial

Descriptives Gruppe = 1

Descriptive Statistics(a)

	N	Minimum	Maximum	Mean	Std. Deviation
Geschlecht	81	1	2	1,48	,503
Berufsjahre	81	6	20	10,85	3,034
Schule	81	1	6	2,38	1,729
Ausbildung	81	1	4	1,89	,806
Persönlich	81	1	8	5,26	2,268
Ausbildung	81	1	8	5,01	2,667
Forschung	81	1	8	5,28	2,575
Öffentlichkeit	81	1	8	4,17	2,412
Patienten	81	1	8	4,40	2,611
Valid N (listwise)	81				

a Gruppe = 1

Gruppe = 2 Descriptive Statistics(a)

	N	Minimum	Maximum	Mean	Std. Deviation
Geschlecht	9	1	2	1,33	,500
Berufsjahre	9	10	23	16,22	4,438
Schule	9	1	6	2,67	2,062
Ausbildung	9	1	3	2,00	,707
Persönlich	9	1	8	5,11	2,088
Ausbildung	9	2	8	4,78	2,539
Forschung	9	2	8	4,44	2,297
Öffentlichkeit	9	2	8	4,22	2,279
Patienten	9	2	8	5,00	2,345
Valid N (listwise)	9				

a Gruppe = 2-Spezial